

# „Wir lassen unsere Insel nicht länger in die Zange nehmen!“

**350 Wilhelmsburger formulierten Anfang Februar auf ihrer Einwohnerversammlung im Bürgerhaus ein deutliches NEIN! zur fortgesetzten Zerquetschung ihres Wohnorts. Senat und Wirtschaft werden es ab jetzt schwer haben, die rostige Zange aus neuer Autobahn und neuer Industrie, aus mehr Logistik und weiterer Naturzerstörung an die Elbinsel anzusetzen.**

**sic.** Ole von Beust sollte schon mal seinen Terminkalender checken - denn die Inselbewohner lassen sich nicht mehr hinhalten! Kurz und bündig stellte die Einwohnerversammlung am 2. Februar ihre Forderung: „Der Bürgermeister soll herkommen und uns Rede und Antwort stehen!“

Fast drei Stunden lang tagten die Bürger, hörten Referate und meldeten sich ausgiebig zu Wort. Thema der Veranstaltung, die der Verein Zukunft Elbinsel angeregt hatte, war die vielfältige Bedrohung der Heimat Wilhelmsburg durch die ausufernden, immer undurchschaubarer werdenden Pläne der Politiker, Stadtplaner und Wirtschaftsvertreter.

In sieben Kurzvorträgen, die von den Teilnehmern aufmerksam und neugierig verfolgt wurden, benannten Referenten die Hauptbedrohungen:

An erster Stelle steht der Autobahnkoloss Hafenquerspange, Sinnbild für die vorsintflutlichen und, buchstäblich, abgehobenen Pläne von Senatoren und Unternehmern. Auf der Einwohnerversammlung zeigte sich, dass diese Autobahn der Funke ist, der die Wut der Menschen entzündet hat. „Die vom Senat sollen mal versuchen, mit ihrer Autobahnbrücke über die Elbe zu springen – dann gehen sie nämlich baden!“, so Teilnehmer Hans Giese unter Beifall.

Die Autobahn im Herzen der Stadt, immer haarscharf am Wilhelmsburger Wohngebiet entlang – sie würde Hamburg zerschneiden, das Wohnen im Reiherstiegviertel zu einem Gesundheitsrisiko machen und der Nutzung des Spreehafens als Naherholungsgebiet endgültig den Totenschein ausstellen.

Der Elbinsel droht mehr Ungemach: Der Reiherstieg wird nicht zum herausragenden Beispiel für Wohnen und Leben am Wasser im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) – nein, er bleibt Hafen- bzw. Industriegebiet; die wunderbaren Flächen am Wasser werden hergegeben für neue Logistikunternehmen. Das bedeutet: Mehr LKW, mehr Abgase, mehr Lärm. Was vom Oberbaudirektor „Perlenkette der Logistik“ genannt wird, ist in Wahrheit ein Würgehalsband der Hässlichkeit.

Im Wilhelmsburger Osten droht die Bebauung einer ökologisch einmaligen Fläche – auf 643 Jahre altes Grünland mit seinen geschützten und vom Aussterben bedrohten Bewohnern wie Vögeln und Fischen, Libellen und Pflanzen, sollen Dutzende Einzelhäuser gestellt werden. Eine solche Siedlung würde das fragile ökologische Gefüge dieser Landschaft unweigerlich zerstören.

Außerdem steht zu befürchten, dass Wilhelmsburg eingekesselt wird von einem Ring aus neuen Kraftwerken und Industrieanlagen. Die Norddeutsche Affinerie möchte nördlich der A 1 Strom durch Verbrennen von Hausmüll erzeugen, und der Energiekonzern Vattenfall plant in Moorburg ein Steinkohlekraftwerk anstelle des vorhandenen Gaskraftwerks. Zwei weitere Kraftwerke drohen. Hinzu kommt das geplante Industriegebiet auf dem ehemaligen Spülfeld Obergeorgswerder.

All das macht den Menschen Angst.

In der an die Referate anschließenden Aussprache zeigte sich vor allem Eines: Hier ins Bürgerhaus war niemand gekommen, zu protestieren um des Protestierens willen - die

Wilhelmsburger kamen, weil sie sich Sorgen machen und auf ihre Fragen keine Antworten bekommen.

So, wie eine Bewohnerin aus dem Reiherstiegviertel an diesem Abend fragte, fragen zur Zeit viele Wilhelmsburger: „Was würde uns denn eine Hafenquerspange nutzen? Bekommen unsere Kinder dadurch eine bessere Bildung? Bekommen wir eine bessere Nahversorgung? Bringt die Hafenquerspange auch nur *einen* sicheren Arbeitsplatz nach Wilhelmsburg? Und wie können wir hier noch leben, wenn all die Abgase kommen und alle Grünflächen verschwinden?“

Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität an ihrem Wohnort - dafür sind die Wilhelmsburger seit dem 2. Februar wieder bereit, auf die Straße zu gehen: „Wir müssen unseren Protest auf die Straße bringen. Den Politikern aller Parteien können wir nicht mehr vertrauen. Wir haben so viel mit uns reden lassen, aber die Politik machen am Ende die Staatsräte und die Wirtschaft.“, brachte es Versammlungsteilnehmer Jürgen Könnecke unter großer Zustimmung auf den Punkt.

Die Bewohner der Elbinsel fühlen sich hintergangen und nicht ernst genommen. Immer wieder fiel bei der Aussprache das Wort von der „Salamitaktik des Senats“. Referent Günther Glatz unter lautem Klatschen: „Schluss mit den scheinweisen Enthüllungen! Schluss mit der Desinformationspolitik! Wir wollen wissen, was Sache ist.“ Ein anderer Redner sagte: „Was mit uns gemacht wird, macht mich stinkesauer! All die Belastungen, und keiner sagt uns, was da mit unseren Kindern und uns passiert.“

Trotz Zorn und Sorge - die Wilhelmsburger bleiben konstruktiv und kreativ: Am Ende der Veranstaltung stand nicht nur der Wille zum Protest - auch die Durchführung einer internationale Planungskonferenz für alternative Verkehrskonzepte im Rahmen der IBA im Jahr 2007 konnte von Moderatorin Liesel Amelingmeyer als Wunsch und Wille der Wilhelmsburger in den Forderungskatalog aufgenommen werden.

**Wer sich an den Vorbereitungen für die geplanten Aktivitäten beteiligen möchte, wende sich bitte an: Verein Zukunft Elbinsel e.V., 75 91 91; [info@zukunft-elbinsel.de](mailto:info@zukunft-elbinsel.de)**